

tis ligulatis basi glanduloso - concavis. Stamina numerosa. Folliculi numerosi sessiles polyspermi. Thalamus hemisphaericus.
(Die Fortsetzung folgt.)

2. Ueber die narkotischen Eigenschaften des Fliegenschwammes. Von Hn. Apotheker Witting in Höxter.

Es ist eine bekannte Sache, daß mehrere Arten von Schwämmen, besonders von den Gattungen *Boletus* und *Agaricus* als Nahrungsmittel dienen, und als solche nicht nur von niedrigen Ständen häufig gegessen werden, sondern auch einige als Delicatesse einen Platz auf der Tafel der Vornehmern finden. Da es nun anderer Seits eben so bekannt ist, daß es auch Giftschwämme giebt, davon einige sogar große Aehnlichkeit mit den essbaren haben, so hat es auch nicht an Angaben, Beschreibungen und Abbildungen gefehlt, um die guten von den schlechten zu unterscheiden. Diese Betrachtungen haben mich veranlaßt, einige Versuche anzustellen, um den schädlichen Stoff der Giftschwämme, der bekanntlich zu den narkotischen gehört, unschädlich zu machen. Die Erfahrung, daß nach genossenen Giftschwämmern den schädlichen Folgen durch Anwendung des Weinessigs größtentheils vorgebeuet werden könne, so wie die Methode die narkotischen Eigenschaften des Tobaks durch

die Zubereitung desselben zu mindern, wozu man gewöhnlich Johannesbeeren, Berberitzen, Tamarinden, deren Bestandtheile Aepfelsäure und Weinsteinsäure sind, anwendet, führte mich zu den Gedanken, die Essigsäure zu diesem Versuche anzuwenden, und dazu den Fliegenschwamm (*Agaricus muscarius* L.) als den schädlichsten, zum Gegenstande zu nehmen.

Die giftigen Eigenschaften dieses Fliegenschwamms finden sich größtentheils im narkotischen Stoffe, obgleich er auch mit diesem Stoffe verbunden, eine flüchtige Schärfe besitzt. Nach seinem Genusse entsteht Berausung, Zittern, Schwäche, und im Uebermaafs genossen, der Tod. Als augenblickliche Gegenmittel, die sodann selten ihre Wirkung verfehlen, wird ein Brechmittel aus Ipecacuanha, schleimige Medicamente und Essig vorgeschlagen, dieselben Mittel, die nach dem Genusse von andern narkotischen Giften angewendet werden.

Es war schon mehreremale die Streitfrage unter den Gelehrten entstanden, ob jene narkotischen Stoffe der Giftpflanzen durchs Kochen mit Wasser, oder mit Essig entzogen werden könnten, durch Hrn. von Krapfs Versuche ist erwiesen, dafs man auf die erstere Art seinen Zweck nicht erreiche; ob auch letztere mag aus nachstehenden Versuchen erhellen:

Ich kochte zwei Unzen (4 Loth) des Aga-

rici muscarii, dreimal mit starkem Weinessig, jedesmal mit einer neuen Portion desselben, an Gewicht 6 Unzen, bei gelindem Feuer aus, und genofs hierauf, nachdem das Fluidum abfiltriert, und der Agaricus getrocknet war, ohngefähr 3 Quentchen davon. Nach Verlauf von $3/4$ Stunden empfand ich eine kleine Uebelkeit, die jedoch vorübergehend war, und an deren Stelle ein kleiner Druck im Magen sich einfand. Diefs waren alle Symptome. Druck der Augen, Schwindel, welche Zufälle wohl nach übermässiger steigender Dosis von narkotischen Pflanzen sich einfanden, empfand ich durchaus nicht. Als ich dagegen ohngefähr eine halbe Unze jener Abkochung genofs, stellte sich bei mir eine so auffallende Uebelkeit ein, (Verunreinigung mit Metall war wegen des Kochens im irdenen Gefässe nicht zu befürchten), dafs ich bald zum Erbrechen kam. Der Essig scheint also wohl im Stande zu seyn, mittelst Kochen den narkotischen Stoff hinwegzunehmen. Rathsam wäre es daher, alle eingekaufte Champignons vorher einer Behandlung mit demselben zu unterwerfen. —

II. Correspondenz.

Ich mache Sie und die ganze botanische Welt in unserm Vaterlande aufmerksam auf die nahe bevorstehende Münchner Reise des Hrn. Dr. Siebers, der noch im Verlaufe dieses Monats dort seine gesammelten Schätze zum Genusse

ausstellen will. Ich spreche hier nur von dem botanischen Theile. Alle seine Herbarien, die ich durchgesehen, sind in Rücksicht der Schönheit, Vollständigkeit und Gröfse unübertrefflich. Die Pflanzen sind gut erhalten und sogar die so gefährlichen Syngenesisten, die Ranunculaceen etc. unversehrt. Sehr häufig kommen von den allerseltensten Pflanzen, Doubletten vor, viele sind ganz neu, und erst durch Hrn. Sieber entdeckt. — Der Preis ist im Vergleiche mit den großen Kosten der Reise, dem Transporte etc. äusserst gering, und im Vergleiche mit jenen getrockneten Pflanzen die Herr Salzmann in Montpellier und Herr Thomas in Bex zum Verkaufe anbieten, sehr billig. Bei letztern kommt eine Centurie auf 2 bis 3 Dukaten, bei Hrn. Sieber auf 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{2}$ Dukaten. —

Den *Ranunculus Traunfellneri* welchen die Flora aufführt, habe ich im vergangenen Juni sehr häufig auf der Raxalpe und dem Grünsbacher an der Gränze von Steiermarkt und Oesterreich gesammelt; dort wächst auch *Sold. minima* in großer Menge. Dieser *Ranunculus* ist bereits früher durch Hrn. v. Portenschlag hier bekannt worden, und von ihm *dissectus* getauft, unter welchem Namen er auch in meinem Herbarium liegt. Von der Pflanze selbst habe ich viele Exemplare ausgegraben, und Hr. Traunfellner sah selbe noch im August in meinem

Garten; wenn die Schneedecke einmal geschmolzen, werde ich sehen, was noch lebt. Es ist wohl kein Anstand das er sich sehr von dem alpestris unterscheidet und sich treu bleibt.

Wien. Frhr. v. Welden, Oberst.

III. Botanische Notizen.

Verzeichniß der botanischen Gärten in der österreichischen Monarchie.

(Aus öffentlichen Blättern.)

1. Zu Padua seit 1533. 2. Prefsburg 1564. 3. Wien an der Universität 1758. 4. An der thesianischen Ritterakademie, 1797. 5. an der Josephinischen Akademie für Medicin und Chirurgie. 6. an der Veterinärschule. 7. Belvedere. 8. Paradiesgarten des Kaisers. 9. Harrachischer Garten. 10. Rasumovskischer. 11. Greymüllerischer. 12. zu Schönbrunn 1753. 13. zu Mantua. 14. zu Salzburg (mit Nichten.) 15. zu Grätz. 16. zu Brescia. 17. zu Verona. 18. zu Mailand. 19. zu Prag; 20. zu Bruk. 21. Brzezina in Böhmen. 22. Hötzendorf, Pronayscher Garten. 23. Eisenstadt, Estehazischer. (Das Verzeichniß scheint uns noch nicht vollständig zu seyn; es giebt in Böhmen und selbst in Prag noch mehrere botanische Gärten, auch scheint hier Pavia, Krakau, Pest u. a. übergangen zu seyn, wir wissen aber nicht ob solches auf Rechnung des Verfassers, oder unsers Correspondenten zu setzen sey.)

IV. Curiosa.

„Ich habe mich durch die Kultur völlig über-

zeugt, daß die *Anagallis coerulea* nichts anders als eine Spielart ist.“ Trattinnick Flora des Oester. Kaiserthums p. 129.

„*Anagallis coerulea* per plures annos cum *A. arvensi* in horto culta constantissime permansit, hinc specie omnino distincta.“ Gmelin. Flor. badens I- p. 459.

V. E r i n n e r u n g.

William Jackson Hooker, der vorzüglichste Mooskenner in England, dessen vortreffliches Werk: *Musci britannici*, den Deutschen zur Nachahmung reizt, hat nun auch seit 1818. angefangen ein ähnliches Werk unter dem Titel: *Musci exotici*, herauszugeben, das allerdings als Meisterstück angesehen werden kann. In diesem Werke kommt Tab. 66. ein neues Moos von dem Quindiu, *Polytrichum longisetum*, vor, ungeachtet schon ein von Swartz beschriebenes Moos unter diesem Namen allgemein auf und angenommen ist. Dieser Fehler rührt daher, daß die Engländer die deutschen Moose nicht kennen, und so auch Hooker das *P. longisetum* Swartz, nicht minder *formosum* Hedw. auch *attenuatum* Menz. als Abarten von *P. commune* ansieht. Dem Engländer kann man so etwas verzeihen, ungeachtet schon Weber und Mohr vor 12 Jahren den Irrthum gerügt haben. Wenn aber deutsche Recensenten solche Fehler billigen, so wird man unwillkürlich an das *amicus plato amicus Cicero, sed magis amica veritas* erinnert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1820

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aufsätze 107-112](#)